Naturheilkunde in der Tumorthherapie

Integrative Onkologie lindert Nebenwirkungen

Prof. Dr. med.
Gustav J. Dobos
Klinik für Naturheilkunde
und Integrative Medizin

„Ich bin so froh, dass es die moderne Hochleistungsmedizin gibt. So habe ich eher die Chance zu überleben“, sagte eine etwa 40-jährige Frau auf einem Krebsskongress. Dann schränkte sie ein: „Aber die Nebenwirkungen waren so stark – ich hätte die Therapiezyklen fast nicht ausgehalten!“

— So wie dieser Patientin geht es vielen Krebskranken. Manche haben mehr Angst vor der Therapie als vor dem Tumor selbst. Die Onkologie bekämpft den Tumor, die Nebenwirkungen sind zunächst außen vor. Hier kann die Naturheilkunde einspringen.

Manchmal sind es ganz einfache Maßnahmen: Jede dritte Brustkrebspatientin hält ihre Antihormontherapie nicht durch, obwohl diese ihre Überlebenschancen deutlich erhöhen kann. Die Patientinnen ertragen die Folgen der antihormonellen Therapie wie Hitzewallungen oder Gelenkschmerzen nicht. Erstere können jedoch mit Yoga oder Kohlwickel abgeschwächt werden. Letztere mit Akupunktur lindern.

Ärzte, die sich naturheilkundlich fortbilden, können deshalb wichtige Ge-

sprächspartner für ihre Krebspatienten sein. 70% der Patienten nutzen naturheilkundliche Therapieansätze, die meisten davon aber heimlich, weil sie Angst haben, von ihrem Onkologen ausgelacht zu werden. „Was wollen Sie denn mit Ringelblumensalbe! Sie sind ernsthaft krank!“, heißt es da immer wieder. Dabei hilft Ringelblumensalbe in der richtigen Dosierung durchaus gegen Strahlenschäden. Kältebehandlungen können gegen Nagelveränderungen eingesetzt werden und Bewegung hilft gegen Fatigue.

Offenheit in der Kommunikation mit dem Arzt ist aber auch deshalb wichtig, weil sich Patienten mit scheinbar natürlichen Therapien empfindlich schaden können – Grapefruitsaft reicht aus, um eine Chemotherapie in ihrer Wirkung unerwünscht zu verändern. Das gilt auch für die häufig eingenommenen Johanniskrautpräparate gegen Depressionen.

Multivitaminenkuren, sonst als Radikalfänger gepriesen, wirken den erwünschten Folgen der Bestrahlung entgegen. Das Immunsystem unter einer onkologischen Behandlung pauschal stärken zu wollen, ist ohnehin kontraproduktiv – was medizinische Laien aber selten wissen.

Auf der anderen Seite hat z. B. Yoga für den Bereich der Lebensqualität eine deutlich höhere Evidenz, als diese für 90% aller konventionellen onkologischen Therapien vorliegt. Yoga ist auch zielführend bei Fatigue, Schlafstörungen, Depression, Unruhe und Angst.

Gerade Hausärzte sollten sich bezüglich naturheilkundlicher Verfahren zur Linderung der Nebenwirkungen der onkologischen Therapie informieren (z. B. unter <https://shop.elsevier.de/integrative-onkologie-am-beispiel-brustkrebs-9783437316289.html>). So können sie ihre Patienten unterstützend durch eine schwere Zeit begleiten.

→ Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. med. Gustav J. Dobos
Kliniken Essen-Mitte
Klinik für Naturheilkunde und Integrative Medizin
Am Deinelsberg 34a
D-45276 Essen
E-Mail:
gustav.dobos@uni-duisburg-essen.de

Ringelblumen – als Salbe aufbereitet helfen sie bei Strahlenschäden und können dadurch die Nebenwirkungen einer onkologischen Therapie erträglicher machen.

FAZIT FÜR DIE PRAXIS

1. Fragen Sie alle Ihre Patienten, ob sie zusätzlich zu ihrer Krebsbehandlung andere Medikamente oder Nahrungsergänzungsmittel einnehmen.
2. Achten Sie besonders auf Vitaminpräparate oder Medikamente mit Hyperforin (Johanniskraut), die unerwünscht interagieren. Das Memorial Sloan Kettering Cancer Center bietet die beste Website zur Recherche: www.allabouttherbs.org.
3. Nehmen Sie den Wunsch Ihrer Patienten ernst, selbst etwas zu ihrer Gesundheit beitragen zu wollen. Es gibt viele wirksame und risikoarme naturheilkundliche Therapien, die integriert werden können.